

# Pfarreiblatt

OBWALDEN



## Besuch in Indien

Sr. Thomas Limacher leitet die Missionsprokura der Menzinger Schwestern. Kürzlich besuchte sie die Hilfsprojekte in Indien, wo ihre Mitschwestern grosse Not lindern. Zum Beispiel in Prakashpalayam, wo Kinder nicht nur genügend zu essen erhalten, sondern auch entsprechend ihren Talenten gefördert werden.

Ein Reisebericht.

Seite 2/3  
(Bild: zvg)

.....  
**Sarnen** Seite 4/5  
.....

.....  
**Schwendi** Seite 6  
.....

.....  
**Kägiswil** Seite 7  
.....

.....  
**Alpnach** Seite 8/9  
.....

.....  
**Sachseln • Flüeli** Seite 10/11  
.....

.....  
**Giswil** Seite 12/13  
.....

.....  
**Lungern • Bürglen** Seite 14/15  
.....

.....  
**Kerns • St. Niklausen** Seite 16/17  
.....

.....  
**Melchtal** Seite 18  
.....

Sr. Thomas Limacher besuchte die Projekte der Menzinger Missionsprokura

## Wenn einer eine Reise tut ...

**Lieber Leser, liebe Leserin, Sie reisen sicher auch gern. Vielleicht mit einem GA begeistert an alle schönen Orte in der Schweiz. Oder womöglich als Spanienfan besuchen Sie «Fern im Süden» mittelalterliche Stätten. Oder begeistern Sie sich etwa für die Chinesische Mauer?**

Im Herbst 2011 weilte ich drei Monate in Indien. Ich bin Tausende von Kilometern gereist: per Kleinflugzeug, per Bahn im klimatisierten Abteil, per Auto, per Rikscha mit Motor- und Beinmuskelantrieb. Meine Reise führte mich nicht zu den Touristenzentren Indiens. Nein, ich hatte als Leiterin der Missionsprokura die Aufgabe, die Projektorte unserer Mitschwwestern in der zentral- und nordindischen Provinz zu besuchen. Von den 24 Gliedstaaten Indiens sah ich dabei Karnataka, Andhra Pradesh, Uttar Pradesh, Madhya Pradesh, Jammu und Meghalaya ganz im Nordosten.

### Reisevorbereitung

Schon früh im 2011 «stürzte» ich mich in die Vorbereitungen. Es waren ja nicht einfache Ferien, die ich da verbringen sollte, sondern – sagen wir es einmal etwas hoch gepokert – eine Geschäftsreise. Alle Spenderinnen und Spender erwarten, dass hin und wieder nachgeschaut wird, wohin das Geld geht, das sie unserer Missionsprokura anvertrauen. Die Reisespesen übernahm unsere Schweizer Provinz, der unser kleines Hilfswerk gehört. Da floss also kein Spenderrappen hinein. Im Januar buchte ich mein Flugticket und handelte mir dabei als erste «Platz-Besetzerin» nebst einem Fensterplatz auch ein Billigflugbillet ein. Im Verlauf des Jahres studierte ich alle 25 Projekte, die wir

während der letzten 13 Jahre unterstützt hatten (meine Vorgängerin war 1989 das letzte Mal auf einer indischen Projektreise gewesen). Das war harte Arbeit. Erstens hatte ich das Projekt von Grund auf zu lesen und zu verstehen. Zweitens musste ich alle Spendenüberweisungen zusammen- und eintragen. Viele der Projekte waren schon beendet. Wir unterstützen sie nicht mehr. Andere, vor allem Schulprojekte armer Kinder, laufen nie aus. Weiter wollte ich viel wissen über Geschichte, Kultur, Politik des Landes. Das Inlandprogramm überliess ich den zwei Provinzoberinnen; sie hatten die Billette zu bestellen und die günstigsten Verbindungen zu suchen. Mein ganzes Dossier ging an unsere Schweizer Provinzleitung. Sie genehmigte das «Unterfangen». Auch die Generalleitung wurde informiert.

### Hinaus ins Weite

Am 3. September bestieg ich das Flugzeug der Qatar Air. Der Flug war angenehm. Ich freute mich, Meere, Berge, tiefe Flusstäler, Städte und kleine, gewundene Bergstrassen beobachten zu können an meinem Fenster. In Qatar stieg ich nach 4-stündigem Unterbruch um. Wir kamen in Bangalore sehr früh an. Es hingen viele Nebelschwaden über der Riesenstadt. Liebenswürdig waren zwei Schwestern extra aufgestanden, um mich mit ihrem Fahrer Kolani abzuholen. Nun war ich also da und das Abenteuer konnte beginnen. Die drei Monate in der zentralindischen Provinz verflohen im Nu. Ständig war ich unterwegs. Ein Bett konnte ich im Schnitt nur etwa ein bis zwei Nächte benützen. Meine Begeisterung fürs indische Essen nahm Tag für Tag zu. Natürlich warnten mich

die Schwestern vor zu scharfem Chili. Aber den genoss ich zu allem Erstauen. Auch lernte ich viele neue Früchte kennen, die mir sehr munden. Am 1. Oktober flog ich nach vielen Projektbesuchen in die Nordprovinz der Menzinger Schwestern.

### Projektbesuche

Die indischen Menzinger Schwestern setzen sich dort ein, wo die Not gross ist. Sie führen Spitäler, leiten Schulen, helfen Frauen zu Selbsthilfe, unterstützen Landwirtschafts- und Gartenprojekte, nehmen sich Strassenkindern und Prostituierten an, führen Heime für AIDS-kranke Frauen und Mädchen, leiten ein Behindertenheim und Schulen für Kinder und junge Frauen, die aus den Bildungsinstitutionen herausgefallen sind. Zwei der Menzinger Projekte möchte ich Ihnen vorstellen:

#### Prakashpalayam in Karnataka

In einem eher ariden Gebiet leben fünf Schwestern mit Kindern und jungen Frauen in einer Doppelschule zusammen. Die Primarschülerinnen und -schüler sind alles so genannte «Drop outs» (wörtlich «Herausgefallene»). Oft verschulden sich Eltern aus diversen Gründen. Sie verdingen sich an Grossgrundbesitzer. Der bezahlt sie mit einem Minimallohn. Gibt es weitere Schulden, werden die Kinder zur Mitarbeit und zum Tilgen der Schulden aus der Schule geholt. Oft werden sie in Betrieben zu Kinderarbeit gezwungen, um die Existenz der Familie mitzuermöglichen. Unsere Schwestern setzen sich ein für diese Kinder. Sie sprechen vor bei den Verantwortlichen und allen Beteiligten, die Kinder für Schulung eine Zeitlang ins Internat zu geben. Dort erhalten

Buben und Mädchen nicht nur genügend zu essen, sondern gute Erziehung, soziale Fähigkeiten, Förderung entsprechend ihren Talenten. Nach kurzer Zeit werden sie wieder in die Regelschule eingegliedert. Die Arbeit mit Eltern, mit an den Kindern verdienenden Grossgrundbesitzern, speziell auch mit den aus den Gleisen geworfenen Kindern ist schwierig und hart. Oft laufen vor allem die Buben wieder weg. Ein paar Batzen im Sack zu haben ist besser als das Einmaleins zu büffeln. Die Schwestern, zusammen mit dem Sozialamt, geben nicht auf. Schon studieren einige Kinder, die in Prakashpalayam geschult wurden, an Gymnasien.

Das zweite Standbein in Prakashpalayam ist das «Community College». Es ist eine einjährige Ausbildung junger Frauen in Büroarbeit, als Hilfskindergärtnerin, Computergehilfin und Pflegefachassistentin. Der Kurs wird von Teenagern aus ganz armen Milieus besucht. Nach einem Jahr werden sie in umliegenden Betrieben, die mit der Schule zusammenarbeiten, angestellt werden und weiterhin von den Schwestern betreut, wenn es nötig ist. Nebst ihrer Muttersprache werden die jungen Frauen «gezwungen», Englisch zu lernen. Sprachkenntnis ist in Indiens Arbeitswelt hoch im Kurs.

### Mairang Meghalaya

Sr. Alicia leitet mit Sr. Pauline seit Jahren ein Frauenprojekt. Ihre Programme führt sie mit anderen Nichtregierungsorganisationen und mit staatlichen Aufbauprojekten durch. Bevor ich zur Missionsprokura kam, hatte sie eine – meines Erachtens teure – Projekthalle gebaut. Als ich das Gebäude von aussen sah, entschlüpfte mir ein Wow. Aber nach ein paar Tagen in Mairang musste ich zugestehen: Alle Räume werden tagtäglich voll benutzt von parallel laufenden Programmen: Näh- und Webkurs, PC-Einführung, Stricken und Häkeln usw. Am Sonntag war das Haus voll mit Kindern, die unter Rachitis litten.



*Teenager aus armen Milieus erhalten eine Ausbildung in Büroarbeit, als Hilfskindergärtnerin, Computergehilfin oder Pflegefachassistentin. (Bild: Sr. Thomas Limacher)*

Der Pfarrer der Nachbarstadt Shillong führt seit Jahren sein Hilfsprogramm mit zwei ihm bekannten Ärztinnen in Alicias Halle gratis durch. Es wurde untersucht, Speiseanleitungen wurden mit den Müttern besprochen, Medikamente verteilt, gelacht und geweint, wie es sich gehört, wenn viele Kinder da sind. Sr. Alicia zeigte mir verschiedene Selbsthilfegruppen, die dank Kleinkrediten kleine Geschäfte führen. Einige kaufen und verkaufen Esswaren in kleinen Lädli, eine Gruppe führt eine Imbissbude (gekocht wird im Hinterhof am offenen Feuer, natürlich Reis mit allen Zutaten), ein paar Frauen haben das Kerzenmachen gelernt und verkaufen davon haufenweise (ein paar ganz spezielle Blumenformen verkaufen sie für die Hindufeste). Frauengruppen in entfernteren Regionen haben erst begonnen, ihre wenigen Batzen zusammenzulegen. Ein von Sr. Alicia in Physiotherapie ausgebildeter junger Mann ist mit seinem kleinen 8-jährigen Patienten ganz beschäftigt. Der Bub war bis vor einem Jahr von seiner zerebralen Lähmung total gefangen, immer auf dem Boden. Der junge Mann gewann den armen Kerl lieb und begann mit seinen Therapien. Zusammen mit dem Vater des Kindes – die Mutter verdient als Primarlehrerin – hatte er vor dem Haus einen Barren zusammengestellt, an

dem der Kleine jetzt regelmässig zu gehen hat. Stolz zeigte er uns, was er schon kann: sogar selbständig in einer Ecke stehen. Die gegenseitige Zuneigung des Therapeuten und des kleinen Patienten berührte mich ausserordentlich. Übrigens, den Rollstuhl hat ein indisches Staatsprogramm für Behinderte gesponsert. Was Alicia kann, knöpft sie von solchen nationalen Programmen ab. Sie führt auch «ihre» Frauen so weit, dass sie sich für ihre Rechte wehren. Eine angelehrte Weberin zeigte uns stolz ihr im Bau stehendes Webhaus und den noch nicht zusammengestellten Webstuhl. Dank Sr. Alicia fragte sie bei der richtigen Bundesstelle an und ihr wurde Arbeit verschafft!

Lieber Leser, liebe Leserin, ich kam ganz begeistert von Indien zurück und wüsste noch vieles zu erzählen. Falls Sie mehr hören möchten, hätte ich eine Präsentation mit rund eineinhalbstündigem Vortrag bereit. Zum Schluss: Jedes der 25 Projekte konnte ich zu 100 Prozent als gut erachten. Menzingen geht weiter. Wir haben Mitschwestern an der Front, die sich um jene kümmern, die niemand will. Hier können wir sie mit unserem Gebet und ein paar Batzen unterstützen: PK 80-4085-5, Missionsprokura Menzingen.

*Sr. Thomas Limacher*

Kantonslager (Kala) von Jungwacht Blauring OW/NW

# Nach Zeitreise wieder gut in der Gegenwart gelandet

Vom 17.–20. Mai führten Jungwacht Blauring OW/NW bereits zum 4. Mal ein mehrtägiges Kantonslager (Kala) durch. Rund 220 Kinder und 100 Leitende, viele Helfer, OK und Präsidies nahmen am Kala teil. Unter dem Motto: «Hindrä, firä und zruugg dur Zyt, chum dui oi, sisch nid so wiit», bereitete das siebenköpfige Programm-OK vier spannende Lagertage vor.

Gestaffelt in drei Zügen reisten die Kinder und Jugendliche an Auffahrt nach Meiringen. Dort nahmen sie die Wanderung durch die Aareschlucht und hinauf zu den Reichenbachfällen unter die Füsse. Unterwegs bekamen sie den Pass, Passbändel und eine Trinkflasche ausgehändigt. Auf dem Lagerplatz angekommen «checkten» alle ihr Gepäck bei der Zeitmaschine ein. Als auch die letzte Schmuggelware gefunden war, landeten die Kinder direkt in der Steinzeit. Nach dem Abendessen trat sogar die Familie Feuerstein in ihrem Steinzeitfahrzeug auf die Bühne und erfand kurzerhand das Rad. Anschliessend konnten die Kinder aus 25 verschiedenen Ateliers auswählen und bastelten Meienpfeifen, sangen Lieder am Lagerfeuer oder widmeten sich der Höhlenmalerei. Wie immer über Nacht reiste die Zeitmaschine mitsamt allen Lagerteilnehmern in eine andere Zeit.

## Flowerpowermobil

Am Freitag landeten deshalb alle in der Zukunft und wetteiferten nach dem Frühstück um Sterne im Zukunftsgeändespiel. Am Nachmittag beschäftigten sich die Kinder in verschiedenen Ateliers mit der Zukunft und stellten



Über 200 Kinder schritten im Rahmen des diesjährigen Kala durch verschiedene Zeitepochen. (Bild: pd)

beispielsweise die Fahrzeuge oder Kleider der Zukunft her. Am Abend stand die nächste Reise an, alle begaben sich mit den Präsidies in die Hippiezeit. Die hippen Präsidies reisten mit einem Flowerpowermobil an, verteilten Guetsli und veranstalteten ein grosses Fest unter freiem Himmel. Auch diverse Gäste fanden am Freitag den Weg ins Lager. Knapp zwanzig Ehemalige nahmen am erstmals durchgeführten Ehemaligenabend teil.

## Zeitmaschinen bauen

Am Samstag ging es turbulent zu und her im Lager. Nachdem alle von mittelalterlichen Klängen geweckt worden waren, explodierte während dem Frühstück die Zeitmaschine. Am Vormittag versetzten sich die Kinder ins Mittelalter und versuchten sich beim Büchsen- oder Armbrustschiessen, Jonglieren oder lernten diverse Kartentricks bei den Gauklern. Am Nachmittag versuchten die Kinder in sieben Gruppen eine neue Zeitmaschine zu bauen. Just als die letzte

Zeitmaschine entwickelt war, kam ein Föhnsturm auf. Aus Sicherheitsgründen konnte das grosse Esszelt nicht mehr benutzt werden. Der Infrastrukturchef schaffte es innert kürzester Zeit, eine Halle zu organisieren, in der das geplante Programm trotzdem stattfinden konnte. Mit etwas Verspätung fand die grosse mittelalterliche Tafelrunde statt. Nach dem Essen wurden die neuen Zeitmaschinen präsentiert. Auch während der Nacht und des ganzen Sonntags blieb es stürmisch. Ein wenig abgeändert konnte am Sonntag die Olympiade im antiken Griechenland dennoch durchgeführt werden. Nach dem Mittagessen hiess es für die Scharen «check-out» und nach erfolgreicher Rezivilisation stand der Heimreise in die Gegenwart nichts mehr im Wege.

An folgenden Daten sind alle Interessierten für die Rückblickanlässe eingeladen: 21. Juni, Pfarreizentrum Alpnach, 19.30 Uhr; 22. Juni, Pfarreizentrum Sachseln, 19.30 Uhr. (pd)

#### AZA 6064 Kerns

Abonnemente und Adress-  
änderungen: Administration  
Pfarreiblatt Obwalden  
6064 Kerns, Tel. 041 660 17 77  
maria.herzog@bluewin.ch

41. Jahrgang. Erscheint vierzehntäglich. – **Redaktion:** Daniel Albert, Donato Fisch, Sr. Yolanda Sigrist, Judith Wallimann.  
**Adresse:** Redaktion Pfarreiblatt Obwalden, Postfach 205, 6055 Alpnach Dorf, E-Mail pfarreiblatt@ow.kath.ch, www.ow.kath.ch –  
**Druck/Versand:** Brunner AG, Druck und Medien, 6010 Kriens.  
**Redaktionsschluss Ausgabe 13/12 (24. Juni bis 7. Juli):** Dienstag, 12. Juni.

# Ausblick Rückblick

## Sprache der Stille: Ausstellung in Flüeli-Ranft

An Pfingsten öffnete im Via Cordis-Haus St. Dorothea eine neue Ausstellung. Unter dem Leitwort «Sprache der Stille» sind bis im Oktober Gemälde von Verena Widmer und Skulpturen von Reto Odermatt zu sehen. Verena Widmer, die in der Weggemeinschaft Via Cordis lebt, malt aus der Stille und bringt so die kreative Seite zum Ausdruck und zum Klingen. Der selbständige Bildhauer Reto

Odermatt lebt und arbeitet seit 2010 in Flüeli-Ranft. Seine Arbeitsphilosophie liegt tief in der Natur. Er ist der Ansicht, dass das Naturmaterial Holz eine eigene Sprache spricht. «Meine Werke sollen für den Betrachter eine Harmonie mit dem Geschaffenen geben», so Reto Odermatt. Die Ausstellung dauert bis am 14. Oktober. Sie ist täglich von 9 bis 12 und von 14 bis 17 Uhr geöffnet.



Verena Widmer und Reto Odermatt stellen ihre Werke in Flüeli-Ranft aus.

(Bild: Josef Reinhard)

## KAB-Wallfahrt ins Melchtal

Am Sonntag, 10. Juni, findet die diesjährige Wallfahrt der KAB ins Melchtal statt.

Weggang beim Waldeingang im Flüeli um 13.30 Uhr; Messe in der Kirche Melchtal um 15.15 Uhr; anschliessend Kaffee und Kuchen im Alpenhof.

## Studiengang Theologie: Informationsabend in Luzern

Der Studiengang Theologie STh vermittelt interessierten Frauen und Männern eine systematische, qualifizierte Einführung in die Hauptgebiete der Theologie – aus katholischer Sicht, aber in ökumenischer Offenheit. Während vier Jahren (d. h. in 8 Semestern zu je 2 Fächern) werden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer von kompetenten Fachpersonen Schritt für Schritt an die Erkenntnisse der heutigen Theologie herangeführt. Am 21. Juni, 19 Uhr, findet im Saal der hsl am Abendweg 1 in Luzern ein Informationsabend statt. Weitere Informationen und Anmeldung (bis Ende August): [theologiekurse.ch](http://theologiekurse.ch), Postfach 1558 8032 Zürich, 044 261 96 86 E-Mail: [info@theologiekurse.ch](mailto:info@theologiekurse.ch) Website: [www.theologiekurse.ch](http://www.theologiekurse.ch)